

„Ich bin doch nicht dazu da, nur das zu sein, was andere von mir sagen!“ Sie hoffte auf eine große Änderung.

Dafür hätte sie Kurse besuchen können. Oder eine Bedienungsanleitung lesen: „So legst du die Lahmheit ab!“ Aber ob das die Lust auf Neues fördert? Anleitungen zur Inbetriebnahme eines Gerätes sind oft dick. Manchmal nehmen sie mehr Raum ein als das Gerät, das in Gang zu bringen ist. „Ich Schnecke!“, hat dann gewiss schon mancher gedacht: „Ich komme einfach nicht weiter! Das Gerät kriege ich nie zum Laufen.“

Raus aus dem Trott

Aber was hat nun eine Schnecke mit der Bibel zu tun? Antwort: Nichts. Aber nur auf den ersten Blick. Denn wer sich schon mal wie eine Schnecke gefühlt hat, wird bei manchen biblischen Sätzen hellhörig. Wie etwa bei denen, die im Matthäusevangelium schildern, wie Jesus aus dem Trott herausruft.

„Als nun Jesus am Galiläischen Meer entlangging, sah er zwei Brüder, Simon, der Petrus genannt wird, und Andreas, seinen Bruder; die warfen ihre Netze ins Meer; denn sie waren Fischer. Und er sprach zu ihnen: Kommt, folgt mir nach! Ich will euch zu Menschenfischern machen. Sogleich verließen sie ihre Netze und folgten ihm nach. Und als er von dort weiterging, sah er zwei andere Brüder, Jakobus, den Sohn des Zebedäus, und Johannes, seinen Bruder, im Boot mit ihrem Vater Zebedäus, wie sie ihre Netze flickten. Und er rief sie. Sogleich verließen sie das Boot und ihren Vater und folgten ihm nach.“

Jesus sagt kaum mehr als: Los! Auf! Andreas, Petrus, Johannes und Jakobus hatten sich gewiss manchmal wie Schnecken gefühlt. Immer am selben Fleck, nämlich am See. Jetzt aber wird es anders. Sie werden im Land unterwegs sein. Neues beginnt. Was genau? Das wird sich zeigen. Hauptsache, es geschieht sogleich, augenblicklich. Und damit in einer Entschiedenheit, bei der eine Schnecke Gefahr wittert und sich in ihr Haus verzieht. Nur glückt es Jesus, in die Gegenrichtung zu locken. Vom Haus weg, fort vom Üblichen! Es wirkt unfassbar. Aber es ist erklärbar. Denn Jesus lacht die nicht aus, die sich nach Neuem sehnen. Er teilt aber keine schweren Anleitungen aus, die monatelang studiert werden müssen. Jesus spottet nicht: „Hallo, ihr lahmen Schnecken!“ Sondern: „Komm mit!“

Das Immergleiche auffrischen

Und wer sich nicht traut und lieber zuhause bleibt? Auch dann kann sich etwas ändern. Ein Aufbruch hängt nicht davon ab, ob ich den Ort verlasse. Selbst wenn ich bleibe, kann das Immergleiche auffrischen. Was bedrückt, fällt ab. Die Enge verschwindet. Denn auf einmal sind da Licht, Luft, Leichtigkeit. Solch einen Aufbruch wird eine Stadt erleben, sagt der Prophet Jesaja. Was unsere Schnecke freuen wird. Denn anders als sie kommt eine Stadt gar nicht vom Fleck, falls sie nicht gerade von einem Erdbeben erfasst wird.

Tatsächlich hat die Stadt Jerusalem vergleichbare Erschütterungen erlebt. Sie wurde verwüstet. Es kam zu Plünderungen. Viele starben. Andere wurden verschleppt. Das war kein Aufbruch, der glücklich macht. Denn er war erzwungen. Nun allerdings hört Jerusalem den Ruf zu einem Aufbruch, der anders ist. „Mache dich auf, werde licht; denn dein Licht kommt, und die Herrlichkeit des HERRN geht auf über dir! Denn siehe, Finsternis bedeckt das Erdreich und Dunkel die Völker; aber über dir geht auf der HERR, und seine Herrlichkeit erscheint über dir.“

Aber wie kann sich eine Stadt aufmachen? Vermutlich ist das wie bei Menschen. Etliche bereisen die Welt. Und finden doch nicht, wonach sie suchen. Andere bleiben und erfahren mit einem Mal ein Licht. Ihr Leben bekommt Glanz. Sie wirken, als ob sie leuchten würden. So gibt es Landschaften und Städte, in denen man sich wohl fühlt. Man spürt, wie die Lust wächst, endlich einmal etwas anders zu machen. Man taut auf, das Lachen kommt von selbst. In dieser Atmosphäre traue ich mir etwas zu, weil mir andere trauen. Die Menschen strahlen. Nicht dass sie ständig lächeln würden. Das würde auf Dauer ohnehin nur zu Gesichtsverzerrungen führen. Aber sie sind verliebt. Ins Glück.

Nicht krampfhaft nach dem Lichtschalter suchen

Die Bibel traut einer Stadt einen Aufbruch zu. Voller Licht wird sie sein. Und mit ihr die Menschen. Für Jesaja ist Jerusalem nämlich eine Stadt, deren Licht allen gilt. Eine von Gott geschenkte Helligkeit. Sie ist geduldig, stark, reicht weit über ihre Grenzen. Denn Völker werden sich zu ihr aufmachen.

Wer auf eine Änderung im Leben hofft, braucht also nicht krampfhaft nach dem Lichtschalter in sich zu suchen. Offenbar muss ich überhaupt nicht viel tun. Auf alle

Fälle weniger als eine dicke Bedienungsanleitung durcharbeiten. Es gilt, aufmerksam die Fühler auszustrecken. Wo man nicht beschimpft wird, sondern sich ernst genommen fühlt, schwindet die Dämmerung. Dort erfährt man etwas vom Licht Jerusalems.

Dorthin darf jeder kommen, behauptet Jesaja. Nur was ist mit denen, die sich wie eine Schnecke fühlen? Gerade sie werden Kraft bekommen. Sogar so viel, dass sie andere tragen. Oder sie finden Arme, die sie aufheben und zum Licht bringen. Denn Gott ruft der Stadt zu: „Hebe deine Augen auf und sieh umher: Diese alle sind versammelt, kommen zu dir. Deine Söhne werden von ferne kommen und deine Töchter auf dem Arm hergetragen werden.“

Von Georg Magirius ist im Coppenrath Verlag das Buch „Meine Bibel. Impulse fürs Hier und Jetzt“ erschienen, 14 Euro, 160 Seiten.